

Böse Weihnachts-Überraschung

Künstliche Surfwelle kostet unterm Strich statt 410 000 knapp 674 000 Euro

VON CARL-CHRISTIAN EICK

Wolfratshausen – Die Hiobsbotschaft platzte ausgerechnet in die Weihnachtssitzung des Stadtrates. Die im Ortsteil Weidach geplante künstliche Surfwelle wird deutlich teurer als angenommen. Bislang lag den Räten eine Kostenschätzung vor: 410 000 Euro brutto. Nun gibt's eine Kostenberechnung, die besagt: knapp 674 000 Euro brutto. In dieser Summe sind allerdings bereits rund 70 000 Euro Planungskosten enthalten.

Rund 265 000 Euro brutto Mehrkosten: Da mussten alle Bürgervertreter am Dienstagabend einmal tief durchschnaufen. Vor allem, weil sie wenige Minuten vorher den Haushalt 2019 verabschiedet hatten, den Bürgermeister Klaus Heilinglechner mit den Worten kommentiert hatte: Durch die hohen Investitionen – unter anderem kostet die Modernisierung und Erweiterung des Schulzentrums am Hammer Schmiedweg in den nächsten Jahren rund 30 Millionen Euro – würden „Reserven aufgebraucht“. Für „Wünsche“ gebe es keinen finanziellen Spielraum mehr.

Ein Wunsch vieler, vor allem junger Wolfratshäuser, ist die Surfwelle. Ein „hochkomplexes, innovatives Pilotprojekt“, wie die städtische Tourismusmanagerin Gisela Gleißl in der Sitzung betonte. Genau hier liegt der Hase im Pfeffer: Für das Vorhaben gibt's keine Lösungen von der Stange, die notwendige



Dunkle Wolken haben sich über dem geplanten Surfwellen-Projekt in Wolfratshausen zusammengebraut.

FOTO: SURFING WOLFRATSHAUSEN/ARCHIV

„Stahlwasserbaukonstruktion“ muss exakt auf den Standort in Weidach zugeschnitten werden, erklärte Dr. Roland Hoepffner, Leiter Wasserbau beim Münchner Büro Fichtner Water & Transportation. Die Welle muss laut Hoepffner „voll versenkbar“ sein und dem wechselnden

Wasserspiegel der Loisach sowie den diversen Strömungsgeschwindigkeiten Rechnung tragen. Der Diplom-Ingenieur, der in Wolfratshausen aufgewachsen ist, sagte mit Nachdruck: „Ich will eine Welle, die 100-prozentig funktioniert, das liegt mir am Herzen, alles andere

wäre fatal.“ Wie schon Gleißl stellte Hoepffner fest: „Es handelt sich um ein sehr komplexes hydraulisches Bauwerk.“ Nach Auswertung erster Angebote gehe er davon aus, dass die „verstellbare Stahlkonstruktion“ bis zu 250 000 Euro kosten wird. Das sind gut 100 000 Euro

mehr als geschätzt. Ja, antwortete Hoepffner auf Nachfrage, es gebe technisch simple und somit günstige Anlagen. „Ich würde mich freuen, wenn wir die einbauen könnten, doch die sind für Wolfratshausen gänzlich ungeeignet.“ Nicht zuletzt müsse auf den Betreiber des Kraftwerks in Weidach Rücksicht genommen werden. Die Surfwelle dürfe dessen Stromertrag nicht schmälern.

Es gibt aber auch gute Nachrichten: Wie berichtet hat die europäische Leader-Aktionsgruppe im Landkreis das Projekt mit Bestnoten beurteilt und 172 000 Euro Fördermittel zugesagt. Laut Gleißl könnten zusätzliche 110 000 Euro in die Loisachstadt überwiesen werden. Ein beantragtes Leader-Projekt habe sich inzwischen zerschlagen, das noch verfügbare Geld habe man Wolfratshausen „in Aussicht gestellt“, sagte die Tourismusmanagerin. Der Haken an der Sache: Ende Februar tagt der Leader-Ausschuss – liegt kein Antrag aus der Flößerstadt auf dem Tisch, ist das Geld futsch.

Zum Schwur kommt's ergo im Februar. Die Stadträte sollten nun „die besinnlichen Tage“ für ihre Meinungsfindung nutzen, so Rathauschef Heilinglechner. In gut zwei Monaten müsse entschieden werden: Surfwelle „Stop or Go“? Heilinglechner räumte am Dienstag ein, dass ihn die Differenz zwischen Kostenschätzung und -berechnung „extrem erschrocken“ habe.

Bürgermeister „extrem erschrocken“

Kostenexplosion: Stadträte fordern bis Februar alle Unterlagen zum Surfwellen-Projekt

VON CARL-CHRISTIAN EICK

Wolfratshausen – Der städtischen Tourismusmanagerin Gisela Gleißl stand die Anspannung ins Gesicht geschrieben. Sie wusste schon zu Beginn der Stadtratssitzung am Dienstagabend, dass eine Stunde später die Bombe platzen wird: Die in Weidach geplante künstliche Surfwellen kostet nicht – wie geschätzt – 410 000 Euro, sondern knapp 674 000 Euro. Ein zusätzliches „Kostenrisiko“ kann Ingenieur Dr. Roland Hoepffner zudem nicht ausschließen. Bekanntlich rufen viele Firmen angesichts übervoller Auftragsbücher astronomische Preise auf.

„Das ist eine Osterüberraschung zu Weihnachten“, sagte CSU-Fraktionschef Günther Eibl mit saurer Miene. Er verlangte von Gleißl, dass zur Februar-Sitzung „alle Unter-

lagen“ vorliegen müssen. Dazu gehören für Eibl eine detaillierte Baukostenaufstellung, Handwerkerangebote „mit Preisbindung“ sowie „alle Verträge und zwar unterschriftsreif“. Denn im Februar fallen im Stadtrat die Würfel: Surfwellen „Stop or Go“? Eibl machte aus seinem Herzen am Dienstag keine Mördergrube. 674 000 Euro Gesamtinvestition: „Das ist sehr, sehr sportlich.“

Josef Praller, Fraktionssprecher der Bürgervereinigung Wolfratshausen (BVW), rief in Erinnerung, dass er das Vorhaben „immer sehr wohlwollend“ begleitet habe. Doch die Kostenberechnung „die ich hier heute Abend um halb acht höre, ist nicht wirklich prickelnd“. Praller sprach von einem „Tiefschlag“ für das Projekt. Wie Eibl pochte er auf „verlässliche Zahlen“ bis zum Tag der



Günther Eibl

„Eine Osterüberraschung zu Weihnachten“, sagte der CSU-Fraktionschef säuerlich.

Entscheidung. Praller hofft, dass sich bis dahin noch zusätzliche Fördertöpfe finden lassen. Eibl regte in diesem Kontext an, „noch einmal alle zu kontaktieren“, angefangen beim Deutschen Olympischen Sportbund. Immerhin ist Surfen wie berichtet ins Programm der Olympischen Sommerspiele 2020 in Tokio aufgenommen worden.

„Ich war auch immer eine Befürworterin“, sagte Annette Heinloth (Grüne). Doch an-



Josef Praller

„Nicht wirklich prickelnd“, meinte der Sprecher der Bürgervereinigung zur Kostenschätzung.

gesichts der galoppierenden Kosten „müssen wir uns jetzt alle noch einmal intensiv Gedanken machen“. Manfred Menke (SPD) war derselben Meinung. Das Engagement des Vereins „Surfing Wolfratshausen“ verdiene höchsten Respekt. Die Surfer sammelten wie berichtet 60 000 Euro Spenden für die Welle. „Doch die Kostenexplosion ist ein wunder Punkt“, stellte Menke fest.

Richard Kugler (parteilos)

für die CSU) fürchtet, dass die 674 000 Euro noch nicht das Ende der Fahnenstange sind. Betriebs- und Personalkosten seien in der Kostenberechnung noch nicht enthalten. Grünen-Sprecher Dr. Hans Schmidt übte Kritik an der „exorbitant teuren eierlegenden Wollmilchsau“, die Ingenieur Hoepffner empfehle. Schmidt verlangte von dem Experten „eine schriftliche Stellungnahme“, dass eine technisch weniger aufwendige und somit günstigere Wellenkonstruktion nicht in Frage komme.

„Es ist ein Großprojekt, ein Prototyp, ein Pilotprojekt“, konstatierte Dr. Manfred Fleischer (CSU). Er ist erklärter Gegner der Surfwellen, aber Demokrat, der den Mehrheitswillen akzeptiert. Allerdings will Fleischer Antworten auf die Fragen: Wie geht's weiter, wenn zusätzliche För-

dermittel zwar in Aussicht gestellt werden, aber nicht fließen? Wer übernimmt die Gewährleistung für den stählerne Wellenmacher in der Loisach? Für Fleischer ist das Vorhaben „ein Fassl ohne Boden“. Er riet Diplom-Ingenieur Hoepffner augenzwinkernd, „sich schon mal einen Schutzpatron zu suchen“. Völlig spaßbefreit ergänzte Fleischer: „Ich war immer sehr kritisch, meine Bedenken sind heute nicht zerstreut worden.“

Bürgermeister Klaus Heilinglehner (BVW) wies auf die „enorme Außenwirkung“ für die Stadt hin, die er sich von der Surfwellen verspricht. Er gab aber zu, dass ihn die Differenz zwischen Kostenschätzung (410 000 Euro) und Kostenberechnung (674 000 Euro) „extrem erschrocken“ habe. Seine Euphorie habe einen herben Dämpfer erlitten.